

Tägliche Omaha Tribune
 TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 347 Omaha, Nebraska
 Des Moines, Ia., Branch Office: 347 — 4. Ave.
 Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
 1108 Fifth Ave. Bldg., New York
 224 Arch Str., Philadelphia
 864 Peoples Gas Bldg., Chicago.
 Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei künftiger Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.
 Omaha, Neb., 4. Mai 1916.

Das „Gegen“ und „Für“ der Deutsch-amerikaner!

Die Erklärung des Vorstehenden des politischen Ausschusses des Verbandes Chicago im Deutsch-amerikanischen Nationalbund gelegentlich der Kundgebung des Kernels Roosevelt in Chicago, daß das Chicagoer wie das Illinoiser Deutsch-amerikanerium „gegen Wilson und gegen Roosevelt“ sei, wurde von der großen „Chicago Daily Tribune“ in der Lebenswichtigen Weise voll und ganz in englisch in ihrer Sonntagsnummer gedruckt. Am Dienstag aber brachte sie einen kleinen mit niedlicher Bosheit gespickten Leiter unter dem Titel: „The German-American „Against“, in dem sie uns den Vorwurf macht, daß wir Deutsch-amerikaner immer „against“ wären, und uns ermahnt, sich freundschaftlich und höflich, daß wir auch einmal ein bisschen „pro“ sein sollten und „helfen“.

Zunächst eine kleine Widrigkeit in der Orthographie: Wir nennen und schreiben uns „Deutsch-amerikaner“, ein Wort ohne den „Spitz“. In der Uebersetzung kam man auch sehr richtig sagen: German-Americans. Sodann 1. Wir sind gegen diese zwei Männer (Wilson und Roosevelt) nicht weil sie allerdings gegen Deutschland tun oder tun wollen, sondern weil sie in ihrem Reden und Tun „probritisch“, das heißt also „amerikanisch“ nach unserer Ansicht sind. Und als amerikanische Bürger ist es uns doch wohl gestattet, unsere eigene Ansicht über das, was wirklich amerikanisch und was „probritisch“ ist, zu haben und — zu beweisen. Mit Beweisen aber können wir in Säule und Säule aufwarten. Hat doch die vereehrte Tribune selber genugmal solche Beweise schon in ihren eigenen Spalten gebracht.

2. Die Tribune meint, wir würden nur solche Männer unterstützen, die „right concerning Germany“ sind. Auch da irrt sie sich ein wenig, denn unsere Plattform als die wahrer amerikanischer Bürger lautet: **Volle Unterstützung jedem, der für „nur amerikanische Interessen“ eintritt.** In unserem Herzen fühlen wir herzliche Dankbarkeit und Liebe für die Mutter, die uns geboren, und lassen uns darin auch von niemand irren machen. Mit unsern Beweisen aber, mit unserer Lebensarbeit stehen wir ein für unser Heil Columbia, das wir in freier Wahl uns erkoren, dem wir unser Leben, Blut und Gut weihen. Das sollten unsere englisch-amerikanischen Nachbarn doch endlich aus der Geschichte unseres großen Landes gelernt haben.

3. Die Tribune meint, wir seien seit dem Kriege so ziemlich „gegen“ alles. Gegen die englisch-französische Anleihe. Gegen die Waffenexporte. Gegen unsere großen Zeitungen gegen die „Preparedness“. — Da unterläßt der Tribune ein kleiner Fetten: Wir Deutsch-amerikaner sind alle für die „Preparedness“, sogar für die allgemeine Dienstpflicht, weil wir sie für einen Segen für unsere amerikanische Jugend als beites Erziehungsmittel halten. Die Ver. Staaten müssen stark zu Wasser und zu Lande sein.

4. Zuletzt meint aber die Tribune, daß wir nicht organisiert seien in „favor of any American policy“. Da irrt sie ganz gewaltig, denn wir sind gegen die französisch-englische Anleihe gewesen und sind es heute noch, weil wir es für richtige amerikanische Politik halten, daß unser gutes Geld nicht moralisch und finanziell bankrotten Staaten nachgeworfen wird, sondern im Lande bleibt, damit es zur Entwicklung unserer großen Hilfsquellen diene, weil wir das Geld nach dem Kriege so bitter notwendig selber brauchen. **Es ist das keine „American policy“!** — Wir sind gegen die Waffenexporte, weil sie unmoralisch und unwirtschaftlich ist, denn sie vernichtet Werte, schafft aber keine, löst unsere Kunden brüden in Europa, verdirbt uns für die Zukunft unsere besten Absatzmärkte. Wir sind für edle Moralität, für wahre Humanität, für ehrliche Neutralität, für Frieden in Ehren mit allen Völkern, für soziale und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes, für gute Erziehung unserer Jugend, für „fair play“ in allen Dingen, kurz, vereehrte Tribune, **und das nicht alles gut amerikanische Forderungen, die unser Deutsch-amerikanischer Nationalbund aufstellt!** — Wird die Tribune nicht jede dieser Forderungen unterschreiben? — Nur sich gegenseitig besser verstehen und kennen lernen! — Nicht durch die „probritische Wille“ schauen. Dann wird es schon gehen. Dann wird auch ein gemeinsames Zusammenarbeiten zum Heil und Segen unseres großen Landes möglich sein.
 Dr. Gerhard.

Die Philippinen-Bill

Am 18. Jahrestage der Schlacht bei Manila, die uns mit der Nase auf die Philippinen stieß und uns damit eine „Schutzkolonie“ mit viel Aufgaben, viel Ärger und wenig Freude schuf, hat Präsident Wilson im Laufe des Kongresses eine gezielte Niederlage erlitten, indem er sich ihm so stark bekümmerte, im Senat bereits angenommene Philippinen-Bill mit 213 zu 165 Stimmen verworfen wurde. Und da hatte am letzten Donnerstag der Präsident noch einmal persönlich die demokratische Hausmehrheit herzlich und dringend gebeten, daß die Senatsbill angenommen.

Diese Niederlage ist noch um so deutlicher gekennzeichnet durch einen Antrag des Abgeordneten Fitzgerald von New York, die Bill zur Souveränität beider Häuser einzuschicken mit dem ausdrücklichen Vorbehalt des Kaufes, daß nichts bezüglich des Terms der Freigabe der Philippinen an der Hausvorlage geändert werden dürfe. Und dieser Antrag ging mit der großen Mehrheit von 303 zu 154 Stimmen durch. Damit ist also die Freigabe der Philippinen auf vorläufig unbestimmte Zeit verworfen, wie es die alte Jones Bill forderte. Als die Philippinen am 12. Dezember 1898 durch den Pariser Frieden dem spanischen Jocke durch die Amerikaner erlöst wurden, glaubten sie nun, die Freiheit zu haben. Aber die damaligen Imperialisten um McKinley wollten das für alle Millionen Dollars eroberte Kleinod nicht so leicht wieder herausgeben, so wurden die darob enttäuschten Philippinos, die bisherigen „Freunde“ der Amerikaner, zu „Rebellen“ gegen ihre neuen „Unterdrücker“. Der Philippino-Aufstand unter Aguinaldo dauerte vom 4. Februar 1899 bis zum 30. April 1902. Aguinaldo wurde durch Verrat am 23. März 1901 gefangen. — Bis zum 4. Juli 1902 dauerte das Militärregiment, dann trat die aus Philippinos und Amerikanern zusammengesetzte Philippinen-Kommission ins Leben. Am 30. Juli 1907 wurde die erste Wahl abgehalten, die eine Legislatur von 80 Mitgliedern schuf. Damit war der Weg zur zukünftigen Selbständigkeit eröffnet. Aber dieser Weg war weit, denn die Philippinos mußten erst zu dieser Selbständigkeit „erzogen“ werden. Und darüber gehen die Meinungen bis heute, wie die Abstimmungen im Senat, anfangs Februar, und jetzt im Hause beweisen, gar weit auseinander.

Daß auf den Philippinen viel Gutes bis jetzt geleistet worden ist, kann selbst von einem Skeptiker nicht geleugnet werden. Freilich hat es eine Menge Geld gekostet. Im Senat tritt man sich damals heftig über die Höhe dieser Kosten. Die Senatoren Lybird von Rhode Island und Garwood von Georgia taten sich damals besonders hervor. Letzterer behauptete, daß die Philippinen seit den 18 Jahren der Besitzergreifung jährlich 25 Millionen Dollars kosteten, während ersterer nur 9½ Millionen angesetzt wissen wollte. Wenn man nun den Handel mit den Philippinen dasgegenüber: Fiskaljahr 1913—14 Export nach den Philippinen 27½ Mill. Doll., Import Philippinen nach den Ver. Staaten nur 18 Mill. Doll., während der Gesamtimport der Philippinen in 1913 rund 56½ Mill. und der Gesamtexport rund 53½ Mill. Doll. betrug, so haben wir allerdings nicht besonders gut abgefunden.

Nun haben die Demokraten auf ihren Plattformen seit 1900 jedesmal die Freiheit der Philippinen gefordert. Seit 1912 haben sie nun die Wahl in Händen, jetzt wollen und sollten sie ihr Versprechen erfüllen. Die

Wahl Wilsons 1912 wurde auf den Philippinen mit bestem Jubel begrüßt, denn sie bedeutete für sie die endliche Freiheit. Nun sehen sie sich wiederum getäuscht. Die 30 demokratischen Ueberläufer besiegelten die Niederlage der Wilson'schen Philippino-Politik. Eine bedeutende Niederlage. Für die Philippinos selbst aber mag diese Niederlage zum Segen sein, denn eine Freigabe heute würde für sie doch nur der Uebergang zur japanischen Oberherrschaft bedeuten. Für unsere amerikanische Politik aber mag diese Abstimmung noch allerhand Bewirkungen bedeuten, auf die wir später noch zu sprechen kommen.
 Dr. G.

Deutsche Gefangene in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Sodinteressanter Brief des Oberleutnant von Kuhlmann an die stets fürsorgliche Frau Berta Geyshmann.
 Vor einiger Zeit sandte Frau Berta Geyshmann den deutschen Gefangenen in Japan eine Anzahl Liebesgaben, vor allen Dingen eine ansehnliche Quantität Rauchtabak und Zigarren, Pfeifstifte und Schreibmaterial, Notizbücher und Taschentücher, sowie andere kleine Sachen, und nun hat sie von Oberleutnant von Kuhlmann folgenden hochinteressanten Dankesbrief erhalten, den unsere Leser gefälligst mit großem Interesse belesen werden. Frau Geyshmann ist glücklich, den kranken deutschen Gefangenen im fernsten Osten eine so große Freude gemacht zu haben. v. Kuhlmann Brief lautet:
 Karasjima, Prefectur Chiba, Japan, 1. April 1916.
 Meine hochverehrte gnädige Frau! Heute zieht eine gemaltige Rauchwolke durch unser Lager. Die schönste erwartete Tabakwolke wird in diesem Lager eingeatmet, und wir sind im Besitz einer Freude ist, daß diese gewiß angenehm und gedankt in dem fernsten Genuß der gütigen Spenden.

Sie werden sich die Freude aller vorstellen können, wenn ich erwähne, daß unsere Leute keine Liebesgaben in Geld mehr bis auf die völlig Unbedeutenden erhalten. Mit Recht wird, da es uns verhältnismäßig recht gut geht, alles nach Sibirien geschickt. Aber damit ist auch das Freizeiten des gemeinen Mannes erloschen, und darum der Jubel riesengroß, als ich an die Verteilung Ihrer viel zu reichen Sendung schritt.

Ich darf im Namen aller aus tiefem Herzen danken; mein besonderer Dank gilt dem für mich bestimmten köstlichen Pfeifen, das ich natürlich mit meinen Kameraden, sofort mit Kameradenverständnis und besonderem Genuß in Anspruch genommen habe.

Die Offiziere werden Ihnen für die ihnen bestimmten Zigarren besonders danken. Ich hatte mit der Verantwortung Ihres gütigen Briefes vom 25. 2. gewartet, bis ich Ihnen berichten konnte, daß nun alle Ihre Sendungen richtig und zugegangen sind. Ich kann nur sagen, daß ich tief bestaunt bin durch so viel Freundlichkeit, die Sie in erster Linie mir und meinen Kameraden gewidmet haben.

Die Freimarkensendungen war ein besonders glücklicher Griff, nur waren sie viel zu reich. Ich fürchte, daß Sie Ihre ganzen Reserven geopfert haben. Nicht nur ich, sondern noch sechs andere Offiziere haben sich davon recht hübsche, ich sogar eine reiche Sammlung anlegen können, und unsere Sammlung ist nun entzückt und hat auch nach anderen Stellen seine Hülfen ausgetreift. Aber auch für die Unteroffiziere und Mannschaften Lieb noch genügend übrig, um die Sammler dort zu erfreuen, und man darf sich auf das freuen, was Sie als Schand bescheidenheit, die Grundlage zu einer neuen Sammlung geschaffen. Ich kann nur betonen, daß uns auch das kleinste Liebeszeichen wertvoll ist, und daß hier eben alles verwendet wird. Ich erlaube aus den zwei Marken beigefügtem Schreiben, daß sich noch weitere Kreise an der Sammlung beteiligen können. Allen diesen Freunden gilt unser Dank.

Für die beiden Herren, deren Namen ich so erfreut, lege ich Briefe bei, damit sie ja sicher an Ihre Adressen gelangen. Herr Schenkensberg erhält so einen Wunsch nach direkter Verbindung mit einem Kriegsgefangenen erfüllt. Er kann versichert sein, daß er uns nicht eine, sondern viele frohe Stunden durch seine Marken gemacht hat. Bestmöglich der anderen Gaben muß ich mich kurz fassen. Von der Unmenge Pfeifstifte hat fast jeder von uns einen erhalten und sich sehr darüber gefreut, die köstlichen Notizbücher und Schreibblätter sind geeignet verteilt worden; dagegen habe ich die reizenden Kriegsgerinnungszeichen in Eisen zurückgehalten. Sie sollen bei unserem Frühjahrsportfest die Hauptpreise bilden, und ich bin sicher, daß die Sieger das Andenken an die Zeit der Gefangenschaft in besonderer Ehre als Erinnerung an unsere Omaha-Freunde tragen werden.

Die „Tribüne“ erhielt ich gestern bis einschließig 2. März, das ist verhältnismäßig schnell; sie ist uns jetzt noch wertvoller geworden, da wir seit über einen Monat keine deutsche Zeitungen mehr erhalten haben. Die Nachrichten sind ja so besonders hoffnungsvoll; es ist oft zum Verdrüßlichen, nicht mitteilen zu können, wo die anderen so herrliches leisten.

Ihre Landsleute aber, meine Gnädigste haben unsere Erwartungen weit übertroffen, und ich bin gewiß, daß die Waffenbrüderschaft die segensreichsten Folgen für unsere beiden Reiche haben wird.

Haben Sie „Centraleuropa“ von Raumann gelesen? Ich glaube ja nicht, daß der darin angelegte enge Zusammenhang überhaupt durchführbar sein wird, daß die Zusammengliederung aber so eng, wie überhaupt möglich, werden wird, davon bin ich überzeugt. Und Deutschland wird Ihrem Vorkerande gegenüber gewiß gerade so eifrig sein, wie es Preußen den deutschen Fürstentümern seit 1870 ist.

Einen Ihrer Landsleute habe ich in dem hiesigen Lager nicht. Die gesamte Besatzung der „Kaiserin Elisabeth“ liegt in Konogahara bei Dimeji.

Vor 14 Tagen hatten wir Besuch von zwei Herren der hiesigen amerikanischen Besatzung. Dieser war es bereits nach 1½ Jahren eingekallt, daß sie den Säug der Deutschen übernommen hatte. Ich war froh, stolz sagen zu können, daß ich keinerlei Grund hätte, Klagen vorzubringen.

Und nun Schluß mit der Versicherung, daß es uns allen hier tatsächlich den Verhältnissen entsprechend gut geht. Der Gesundheitszustand ist andauernd befriedigend, die Behandlung würdig. Wir haben uns Gärten anlegen dürfen, in denen jetzt tüchtig gearbeitet wird. Freunde aus Tientsin haben mir massenhaft Samen geschickt, der bald seine ersten Früchte zeigen soll.

Für Offern Manen wir wieder ein größeres Konzert, dann folgt bald das Sportfest. So können wir stets auf neue Abwechslung. Und nun nochmals ein ganzes Herz voll Dank für Ihre gütige Fürsorge für mich, aber noch viel mehr für meine Leute, die unermüdeten freudigen stellen ich hier als meine einzige Aufgabe betrachte.

Und tausend Dank allen Helfern; der Kreis unserer Gönner erweitert sich durch die dortige Propaganda immer mehr. Ich habe sogar von einem Helfer der „Tribüne“ in New York Zeitungen erhalten. In dankbarer Erinnerung zeichne ich als Ihr stets ergebener
 P. v. Stahl.

Aus dem Staate.

Recumseh. Carlisle McGinnis, ein Farmer von Richardson County, wurde Dienstag von dem 16-jährigen Radschlarjohn, welcher leichtfertig mit einem Gewehr herumtossierte, angeschossen. Die Kugel steckte sich im Hinterkopf fest und konnte bisher noch nicht herausgeholt werden. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.
Albano. Die 17-jährige Charlotte Wallring erste Dienstag in aller Eile mit einem geladenen Revolver die Fauststreppe hinunter, um einen Schabig heranzuzupfechen. Dabei streifte sie die Treppe so unglücklich, daß sich die Waffe entlud und die Kugel ihr oberhalb der rechten Lunge in die Brust drang. Die Verwundete wurde in das Hospital gebracht, wo man ihren Zustand für sehr kritisch hält.

Fobern Einstellung aller Sendungen für das Rote Kreuz nach Europa.
 Verbände New Yorker Frauen deutscher Abstammung drängen Administration, England mitzuteilen, daß es Rote Kreuz-Vorräte nach Deutschland durchlassen, oder Folgen tragen muß.

Einen sehr energischen Stand haben die „American Women of German Descent“, inc., gegenüber dem Vorgehen der englischen Regierung, die sich absolut weigert, irgend welche Rote Kreuz-Vorräte nach Deutschland oder Österreich-Ungarn durchzulassen, eingegeben. Sie haben in ihrer letzten Beranmlung den Beschluß gefaßt, an Staatssekretär Lansing das Verlangen zu stellen, daß sämtliche Rote Kreuz-Sendungen für die Alliierten aufhören werden, wenn nicht sofort die Vorräte an die Zentralmächte durchgelassen werden. Die Resolution, welche von der Präsidentin J. Edith A. Keiffert unterschrieben ist, hat folgenden Wortlaut:
 In Anbetracht, daß das amerikanische Rote Kreuz gezwungen worden ist, es abzuschmeißen, welche Rote Kreuz-Vorräte zur Verfügung an die Zentralmächte anzuschmeißen, weil die britische Regierung sich geweigert hat, zu gestatten, daß Rote Kreuz-Vorräte durch die Blockade der Zentralmächte zugeführt werden;
 Und in Anbetracht, daß die „American Women of German Descent“, inc., eine Organisation, deren Zweck es ist, die Gefühle der Achtung, der Liebe und des Respekts zwischen unserem eigenen Lande, den Ver. Staaten von Nordamerika, und dem der Vorfahren unserer Väter, Deutschland, zu fördern und zu stärken, mit tiefem Bedauern protestiert gegen das noch dagewesene und ungeredrigerte Vorgehen auf Seiten der britischen Regierung, das gegen die feststehenden Regeln und Gebräuche des Völkerrechts und gegen die Vorschriften der Humanität verstoßt.
 Sei beschlossen, daß die „American Women of German Descent“, inc., in ihrer am 24. April 1916 im Hotel Astor in der Stadt New York abgehaltenen Versammlung das Ersuchen, nein, das Verlangen stellen, daß unsere Regierung, die Regierung der Ver. Staaten, die britische Regierung durch unseren Staatssekretär benachrichtigen soll, daß der Verband aller Notizen Rote Kreuz-Vorräte aus unserem Lande nach irgend einem Lande der Kriegführenden in diesem grausamen und unnötigen Kriege aufhören muß und wird, bis die britische Regierung und ihre Verbündeten ihre Bereitwilligkeit erklären, die Prinzipien des Völkerrechts, wie es von allen Nationen anerkannt wird, zu beachten und dem amerikanischen Notizen Kreuz zu gestatten, Sendungen von Rote Kreuz-Vorräten nach irgend einem der kriegführenden Länder abgehen zu lassen, weil sonst auf unsere erklärte Neutralität und unsere anerkannte Stellung als Protektor und gereuer Erbar der Humanität ein Schatten des Verdächtigen gemorfen wird, und
 Sei ferner beschlossen, daß eine Abschrift dieser Resolutionen an unseren Staatssekretär, an den Vorstehenden des Komitees für auswärtige Beziehungen des Senats, an die beiden Senatoren des Staates New York, an den Sprecher des Repräsentantenhauses und an Seine Excellenz Woodrow Wilson, den Präsidenten der Ver. Staaten, gesandt wird.

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

Wohlfühlung aller Gefangenen.
 Die Gefangenen in Japan danken für Tabak und andere Gaben!

4% Zinsen 4%
 für Spareinlagen gezahlt.
PACKERS NATIONAL BANK
 Süd Omaha, Neb.

KEGLER Leihen niemals an Unberühmte!
 Regien Sie auf
The Farnam Alleys
 1807-9-12 Farnam Str.

Orphenum Phone Doug. 494
 Borgeführtes Taubstille.
 Fortie - Station: Phone Doug. 494, ausgenommen Sonntag und Sonntag. Öffnung von 10 bis 12 Uhr. Abende: von 8 bis 10 Uhr.

KRUG THEATER
 33. W. 2te, Director
 THE WHITE SISTER
 10c — 10c

WELLINGTON INN
 18. an Farnam Str. OMAHA, NEB.

Sprecht vor
 — in der —
Gastwirtschaft
 — von —
Otto Vorsatz
 1512 Howard Str.
 Gute Ware, reelle Bedienung

RUGS
 Aus allen Teppichen gemacht
PERRY RUG FACTORY
 2422 Cuming. Tel. Red 2343

TAFT'S DENTAL ROOMS
 verlegt nach 308—
 318 Rose Building
 16. und FARNAM STR.
 ALLE MODERNEN BEQUEMLICHKEITEN



Nach der Rückkehr vom Ballspiel werden Sie eine kalte Flasche

Krug
Luxus
 THE BEER YOU LIKE

höchst erfrischend und angenehm finden.

Falls Sie Douglas 1889 antelephonieren, wird Ihnen eine Kiste prompt gesandt

Luxus Mercantile Company
 General-Agenten

Metz Beer
 THE OLD RELIABLE
 12c
 pro. Buch per Post.
 Zu bestellen durch die Omaha Tribune, 1311 Howard Str., Omaha, Neb.